

II.E.18

Gesellschaft und soziale Verantwortung

Welche Gerechtigkeit ist „gerecht“? – Ein Klausurvorschlag

Dr. Veit Straßner



© leolintang/Stock/Getty Images Plus

Dieser Klausurvorschlag zur Unterrichtseinheit „Welche Gerechtigkeit ist gerecht?“ (Signatur: II.E.17, Bestellnummer: R0137-210901) bietet variable Bausteine für eine Lernerfolgskontrolle, im Rahmen derer die Jugendlichen ihre eigenen Anforderungsstufen erworbenen Kompetenzen zur Anwendung bringen. Thematisiert werden unterschiedliche Gerechtigkeitskonzeptionen, welche die Lernenden anschließend auf ein biblisches Beispiel anwenden. Eine Bewertungsfrage zur Überprüfung der Kompetenz, sich ein eigenes Urteil bilden und dieses argumentativ untermauern zu können, rundet die Leistungsüberprüfung ab.

KOMPETENZPROFIL

Klassensstufe: 11/12

Dauer: 90 Minuten Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: zentrale Gerechtigkeitskonzepte kennen, erläutern und anwenden können; mögliche Spannungsverhältnisse zwischen unterschiedlichen Gerechtigkeitskonzeptionen erkennen und benennen können; begründet und argumentbasiert eine eigene Position formulieren

Thematische Bereiche: Grundfragen der Ethik, Gerechtigkeitsvorstellungen, biblische Gerechtigkeitskonzeptionen

M 1

Vorschlag für eine Klassenarbeit

Aufgabe 1

„Gerechtigkeit“ ist ein vielschichtiges Konzept. „Gerechtigkeit“ kann sowohl eine persönliche Tugend und Eigenschaft beschreiben als auch ein Qualitätsmerkmal gesellschaftlicher Ordnung und Beziehungen. Erläutern Sie die Unterschiede.

Aufgabe 2

- Arbeiten Sie heraus, weshalb das „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“ unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten irritierend ist.
- Analysieren Sie, welche Gerechtigkeitskonzepte hier im Spannungsverhältnis zueinander stehen. Legen Sie die unterschiedlichen Gerechtigkeitskonzepte dar.
- Nehmen Sie begründet Stellung zu folgender Aussage: „Wenn man im Himmelreich zugeht, wie es das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg nahelegt, dann scheint es ein höchst unfairer Ort zu sein.“

Aufgabe 3

- Legen Sie dar, mit welchem Gerechtigkeitsprinzip sich der Verfasser von M 2 kritisch auseinandersetzt. Arbeiten Sie die Kritikpunkte heraus.
- Erläutern Sie, welche Gerechtigkeitsprinzipien er stattdessen favorisiert. Illustrieren Sie dies anhand eines geeigneten Beispiels.
- In Zeile 11/12 schreibt der Autor, dass „Gerechtigkeit und die Übernahme der eigenen Verantwortung bei echter Chancengleichheit“ die Basis für Verteilungsfragen sein sollen. Beurteilen Sie, ob dies in einer freien Gesellschaft möglich ist.

Jesu Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Das Gleichnis Jesu von den Arbeitern im Weinberg, das im Kapitel 20 des Matthäus-Evangeliums überliefert wird, gehört zu den wichtigsten Texten des Neuen Testaments. Es ist ein Text, der irritiert und zum Nachdenken anregt.

Mt 20,1–16

¹Denk mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. ²Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar* für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. ³Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und fand andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. ⁴Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. ⁵Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. ⁶Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? ⁷Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! ⁸Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! ⁹Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. ¹⁰Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denar. ¹¹Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn ¹²und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns



gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. ¹³Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? ¹⁴Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. ¹⁵Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? ¹⁶So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Anmerkung

* Der Denar war über Jahrhunderte eine weitverbreitete Währung in der Antike. In neu-testamentlicher Zeit war ein Denar der Standardtageslohn für Tagelöhner. Mit diesem Verdienst konnte der Arbeiter sich und seine Familie einen Tag ernähren.

Ohne Fleiß kein Preis?

M 2

Der Philosoph Stefan Gosepath (geb. 1959) lehrt und forscht an der Freien Universität Berlin. Er befasst sich unter anderem mit Gerechtigkeitsfragen und ist Direktor der Kolleg-Forschungsgruppe „Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global“. In dem vorliegenden Textauschnitt setzt er sich kritisch mit einer weitverbreiteten Gerechtigkeitskonzeption auseinander und stellt dieser einen alternativen Ansatz gegenüber.

Über Leistungsgerechtigkeit

Verdienst beziehungsweise Leistung ist wohl das am häufigsten geführte Prinzip, das ökonomisches Einkommen und Besitz rechtfertigen soll. [1] Verdienst kann erst dann ein Verteilungskriterium sein, wenn man zuvor die Bedingungen zur Erlangung von Verdienst gleich verteilt hat, zumindest soweit das in den Kräften der Gesellschaft stecken. [2] Die konkurrierenden Individuen müssen die gleichen Möglichkeiten zur Erlangung von Verdiensten, dessen sie fähig sind, gewährleistet werden. Die Gesellschaft muss also die Mittel und Chancen für ein selbstbestimmtes Leben gleich verteilen, in dem die Individuen nach ihren Konzeptionen des Guten leben können, soweit das mit der gleichen Möglichkeit für alle vereinbar ist, und in dem sie nach ihren selbst gewählten Vorstellungen ihre Fähigkeiten entwickeln können, um mit anderen zu konkurrieren. Nur unter diesen Bedingungen darf ihre Konkurrenz nach Fähigkeit oder Verdienst entschieden werden. Nicht Verdienst, also sollte die Verteilungsgrundlage sein, sondern die Präsomption (Annahme) der Gleichheit und die Übernahme der eigenen Verantwortung bei echter Chancengleichheit.

Text: Gosepath, Stefan: Ohne Fleiß kein Preis? – Über Leistungsgerechtigkeit. In: Forschung Frankfurt 2/2012. S. 50–53. Zu finden unter: https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36090948/Forschung_Frankfurt_Archiv_ab_2002_bis_heute [zuletzt geprüft am 03.03.2022].

Hinweise: Lernerfolgskontrolle

Die Lernerfolgskontrolle bietet Aufgaben in aufsteigendem Anspruchsniveau für alle Kompetenzbereiche an:

- Aufgabe 1: Reproduktion
- Aufgabe 2a und 3a: Textverständnis
- Aufgabe 2b und 3b: Analyse und Transfer
- Aufgabe 2c und 3c: Urteilsbildung

Erwartungshorizont (M 1)

Aufgabe 1

- Als Tugend oder Eigenschaft einer Person beschreibt der Begriff „Gerechtigkeit“ eine Haltung, die sich etwa im fairen Umgang mit anderen zeigt oder darin, dass diese Person nicht zu ihrem eigenen Vorteil handelt. In dieser Bedeutungsdimension ist das Attribut „gerecht“ auf eine Person bezogen und charakterisiert deren Verhalten und Grundhaltung.
- Als Maßstab für gesellschaftliche Ordnung soll „Gerechtigkeit“ ein hohes Maß an sozialem Frieden ermöglichen. Die unterschiedlichen Vorstellungen von „Gerechtigkeit“ bieten Kriterien für die Verteilung knapper und/oder gesellschaftlich relevanter Güter. So geht es etwa bei der „politischen Gerechtigkeit“ um Fragen von Macht und Herrschaft, bei der „sozialen Gerechtigkeit“ um den Zugang zu knappen und wertvollen Ressourcen. Bei Regelverstößen kommen Prinzipien der „korrektiven Gerechtigkeit“ zum Tragen etc. In dieser Bedeutungsdimension ist „Gerechtigkeit“ zunächst viel weiter gefasst. Sie bietet – je nach Anwendungsgebiet – Kriterien für die Ordnung und Strukturierung des gesellschaftlichen Lebens.

→ Maximale Punktzahl: 6 Punkte

Aufgabe 2a

Das „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“ irritiert, weil es unsere intuitive Vorstellung von Gerechtigkeit infrage stellt. Es scheint zunächst ungerecht, dass die Arbeiter, die nur eine Stunde gearbeitet haben, denselben Lohn erhalten sollen wie jene, die den ganzen Tag im Weinberg gearbeitet haben und die „Last des Tages und die Hitze ertragen“ haben. Man würde erwarten, dass der Gutsherr dies bei seiner Entlohnung berücksichtigt. Stattdessen sagt dieser: „Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart?“ (V. 13).

→ Maximale Punktzahl: 4 Punkte

Aufgabe 2b

Offensichtlich irritiert das „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg“, weil hier unterschiedliche Gerechtigkeitskonzepte miteinander in Konflikt treten:

- Leistungsgerechtigkeit: Nach dieser Vorstellung bemisst sich die Zuteilung knapper oder bedeutungsvoller Güter (hier: der Arbeitslohn) nach der Leistung, die eine Person erbracht hat. Je größer die Leistung, desto größer die Menge des knappen Gutes. Bezogen auf das Gleichnis würde dies bedeuten: Je länger jemand gearbeitet hat, desto größer ist sein Lohn. Wenn nun die Arbeiter, die kurz vor Tagesende ihre Arbeit aufgenommen haben, einen Denar erhalten, so würde man nach dieser Vorstellung erwarten können, dass diejenigen Arbeiter, die von Tagesanbruch an gearbeitet haben, ein Mehrfaches des Lohnes erhalten würden, den die Arbeiter der letzten Stunde erhalten haben.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de